

Fehleinschätzungen zur Hauptschule und zum gegliederten Schulsystem



Fehleinschätzungen zur Hauptschule und zum gegliederten Schulsystem



Erste Fehleinschätzung: Die Leistungen der Schüler Baden-Württembergs sind im internationalen Vergleich gut.

Baden-Württemberg nimmt zwar im Vergleich der Bundesländer eine Position auf den vorderen Rängen ein, im Internationalen Vergleich weist das Land aber in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Lesekompetenz lediglich durchschnittliche Werte auf. In die Sprache der Fußballligen übersetzt: Baden-Württemberg hat einen Spitzenplatz in der Regionalliga. In der Champions League sind wir leider nicht dabei.

Zweite Fehleinschätzung: Die Hauptschule ist gut für „praktisch Begabte“ und bereitet gut auf eine Ausbildung im Handwerk vor.

Praktisch begabt wird hier meist als Gegensatz zu theoretisch begabt verstanden. Schlimmer noch: Der Begriff „praktisch begabt“ wird oft eher als Synonym für den schlechten Schüler verwendet. Das Handwerk ist aber nicht in der Lage, seinen Nachwuchs aus dem Reservoir der schlechten Schüler zu gewinnen. Ein guter Handwerker braucht praktische und theoretische Begabung. Er muss lösungsorientiert denken und arbeiten, braucht das Wissen „warum“ (die Theorie) ebenso wie das Wissen „wie“ (die Praxis).

Dritte Fehleinschätzung: Das gegliederte Schulsystem sortiert leistungsgerecht.

Wenn es so wäre, müssten bei den Kompetenztests die Hauptschüler andere Ergebnisse aufweisen als die Realschüler und diese wiederum andere als die Gymnasiasten. Genau dies passiert aber nicht. Mehr als die Hälfte der Schüler aus einer Schulart weist das gleiche Kompetenzniveau auf, wie die andere Hälfte der nächst höheren oder nächst niedrigeren Schulart. Es gibt sogar Hauptschüler, die in der Kompetenzstufe höher liegen als manche Gymnasiasten. Das heißt allerdings auch, dass es Gymnasiasten gibt, die bestenfalls

schlechte Realschüler wären. Das zeigt: Das harte Selektionssystem nach der 4. Grundschulklasse führt nicht zu einer leistungsgerechten Zuordnung der Schüler.

Vierte Fehleinschätzung: Das gegliederte Schulsystem bietet je nach Begabung optimale Förderung.

Wäre dies richtig, dann dürfte das gegliederte Schulsystem nicht so viele - zu viele - Schwache hervorbringen: Etwa 20 Prozent eines Altersjahrgangs in Baden-Württemberg sind nicht ausbildungsfähig. Auch verhindern die unterschiedlichen Schultypen eine individuell auf den einzelnen Schüler eingehende Förderung. Ein Hauptschüler mit sprachlicher Begabung hat in der Hauptschule nicht die Möglichkeit, eine zweite Fremdsprache zu erwerben; ein Gymnasiast hat ebenso wenig die Möglichkeit, am Technikunterricht teilzunehmen.

Fünfte Fehleinschätzung: Die Hauptschüler mit ihren Problemlagen wird es weiterhin geben, auch wenn die Hauptschule aufgelöst wird.

Das Problem der Hauptschule ist, dass man Schüler, die oft über einen schwierigen Lernhintergrund verfügen, in der Schulart zusammenfasst, die die wenigsten Zukunftschancen vermittelt. Dies nagt am Selbstvertrauen und schwächt den Lernwillen. Länder wie Kanada, Korea und Finnland mit integriertem Schulsystem kennen das Phänomen der Ballung von Problemschülern, wie wir es in der Bundesrepublik Deutschland haben, nicht. Auch bei uns könnten Schüler in einem anderen, förderlichen schulischen Umfeld deutlich bessere Leistungen erbringen. Ein Großteil der Probleme unserer Hauptschüler ist sozialer und nicht intellektueller Natur. Einem kleineren Anteil an Problemfällen in einer Klasse kann besser und effizienter begegnet werden als in einer Klasse, in der es nur solche Problemfälle gibt.

Fehleinschätzungen zur Hauptschule und zum gegliederten Schulsystem



Sechste Fehleinschätzung: Leistungsstarke Schüler werden bei einer längeren gemeinsamen Schulzeit gebremst und unterfordert.

Im Gegenteil: Ein integriertes Schulsystem wirkt sich auf die Gesamtpersönlichkeit und Leistungsfähigkeit starker Schüler positiv aus. Ergebnisse der Bildungsforschung belegen dies. Gemischte Lerngruppen stärken auch die Stärkeren: Sie können in Gruppenarbeit ihren schwächeren Kameraden helfen. Selbst Lernstoff zu vermitteln, führt zu einer ganz neuen und viel intensiveren Wissensaneignung: Starke Schüler bekommen zusätzliche Chancen gegenüber der Situation im gegliederten Schulsystem.

Siebte Fehleinschätzung: Das berufliche Bildungswesen ist in der Lage, die Defizite des gegliederten Schulsystems auszugleichen.

Das ist (noch) richtig. Das Ausbildungssystem hat bislang viele Defizite der allgemeinbildenden Schulen ausgleichen können. Aber es kann nicht Aufgabe der Betriebe und Berufsschulen sein, das Versagen der allgemeinbildenden Schulen auszugleichen. Es kann nicht weiterhin so viel Kraft und Zeit für die Bekämpfung der Defizite verwendet werden, dass zu wenig für das eigentliche Anliegen, für eine gute Ausbildung, übrig bleibt. Wer am Schulsystem nichts ändern möchte, weil es das duale System schon richtet, bestätigt die Schwäche des dreigliedrigen Schulsystems geradezu.

Achte Fehleinschätzung: Eine wohnortnahe Beschulung ist in einem integrierten Schulsystem schwieriger zu organisieren als in einem gegliederten Schulsystem.

Bei rückläufigen Schülerzahlen wird es zunehmend schwieriger, wohnortnah drei unterschiedliche Schularten aufrechtzuerhalten. Nur durch längere gemeinsame Schulzeiten kann eine wohnortnahe Beschulung gewährleistet werden. Wie dies funktionieren kann, zeigt die Grundschule. Abgesehen davon ist das eine regionalpolitische und nicht eine bildungspolitische Fragestellung.

Neunte Fehleinschätzung: Integrierte Schulen gibt es bereits in Deutschland und bringen deutlich schlechtere Leistungen als Schulen des gegliederten Schulsystems.

Der unmittelbare Vergleich des gegliederten Schulsystems mit den Gesamtschulen ist nicht möglich, denn die Gesamtschulen sind Teil des gegliederten Schulsystems. Sie existieren neben anderen Schularten, stehen in Konkurrenz vor allem zu den Gymnasien. In ihrer Organisationsstruktur nehmen sie die Dreigliedrigkeit im Grunde auf, indem sie vielfach in unterschiedliche Leistungsniveaus unterteilen. Die einzige integrierte Schule, die es in Deutschland gibt, ist die Grundschule und dieser werden sehr gute Leistungen attestiert. Festzuhalten ist, dass es in Deutschland integrierte Gesamtschulen gibt, zum Beispiel die Laborschule Bielefeld, die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden etc., die im internationalen Vergleich Spitzenwerte erreichen. Allgemein schneiden im internationalen Vergleich gegliederte Schulsysteme schlechter als integrierte Schulsysteme ab. Voraussetzung ist natürlich, dass die Schulen kompetent mit Heterogenität umgehen.

Zehnte Fehleinschätzung: Die Wähler halten am gegliederten Schulsystem fest und lehnen eine Schule für alle ab.

Eine solche Haltung ist nicht verwunderlich, wenn man immer wieder die permanente Behauptung der Verfechter des dreigliedrigen Schulsystems hört, dies führe zu begabungsgerechter Ausbildung. Hier sitzen Menschen irreführenden Behauptungen auf. Dies allerdings immer weniger: Die Zustimmung für eine längere gemeinsame Schulzeit wächst. Nicht nur die Eltern aus Förder-, Haupt- und Realschulen werden zu Befürwortern einer Schule für alle. Auch viele Eltern, die ihre Kinder in Gymnasien haben, streben neue Lösungen an. Eine nationale Bildungsinitiative, die offen und über Parteigrenzen hinweg für eine bessere Bildung und eine bessere Schule arbeitet und wirbt, würde sicher bald die Zustimmung, wenn nicht sogar vielfaches Engagement einer Mehrheit der Bevölkerung hervorrufen.

Fehleinschätzungen zur Hauptschule und zum gegliederten Schulsystem



Elfte Fehleinschätzung: Die Hauptschule kann noch gerettet werden.

Trotz vielfältiger Reformen und Rettungsversuche ist es bisher in keinem Bundesland gelungen, die Hauptschule zu stabilisieren. Seit zwei Jahrzehnten besuchen Jahr für Jahr weniger Schüler die Hauptschule. In Baden-Württemberg sind mindestens fünf umfangreiche Reformwellen über die Hauptschule hinweggegangen. Der Erfolg: Die Schülerzahl ging trotzdem weiter zurück.

Zwölfte Fehleinschätzung: Die Hauptschule bzw. das gegliederte Schulsystem reduziert die Jugendarbeitslosigkeit.

Diese Behauptung ist falsch, denn für die Arbeitsfähigkeit der Jugendlichen ist letztlich nicht das allgemeinbildende Schulsystem, sondern vor allem das duale Ausbildungssystem verantwortlich. Für wenig Jugendarbeitslosigkeit stehen Betriebe, die zukunftsfähige Lehrstellen anbieten. Mit dem dualen Ausbildungssystem unterscheidet sich Deutschland grundlegend von anderen Ländern mit höherer Jugendarbeitslosigkeit. Die Verfechter des dreigliedrigen Schulsystems sollten sich hier nicht mit fremden Federn schmücken!

Dreizehnte Fehleinschätzung: Ohne die Hauptschule wird das Handwerk Schwierigkeiten haben, geeigneten Nachwuchs zu finden.

Das Gegenteil ist der Fall: Denn mit dem Problem der Hauptschule sind auch die Schwierigkeiten, im Handwerk geeigneten Nachwuchs zu bekommen, größer geworden. Mehr als die Hälfte der Lehrlinge im Handwerk kommt aus der Hauptschule. Sie ist aber nicht mehr in der Lage, das Handwerk in ausreichender Zahl mit guten Lehrlingen zu versorgen. Angesichts rückläufiger Schülerzahlen wird sich diese Situation weiter zuspitzen.

Um seinen Nachwuchs zu sichern, braucht das Handwerk eine Schule, in der bessere Schulleistungen erzeugt werden, die den Schülern mehr Raum und Zeit zur Entfaltung der gesamten Persönlichkeit gibt, eine Schule, in der individuelle Förderung und nicht die hierarchische Einordnung in unterschiedliche Schultypen das zentrale Element ist. Nicht der Wegfall, sondern das Festhalten an der Hauptschule droht deshalb das Handwerk mittelfristig in eine Ausbildungsnot zu führen.

Vierzehnte Fehleinschätzung: Das Handwerk soll sich aus der Diskussion unseres Schulsystems heraushalten, andere Wirtschaftsinstitutionen halten schließlich an der Hauptschule fest.

Die anderen Wirtschaftsorganisationen vertreten Betriebe, die auf die Leistungen der jetzigen Hauptschüler nicht in gleicher Weise angewiesen sind, wie das Handwerk. Jeder zweite Ausbildungsanfänger im Handwerk kommt aus der Hauptschule. In der übrigen Wirtschaft ist lediglich jeder fünfte Ausbildungsanfänger ein Hauptschüler. Wenn also nicht das Handwerk die Probleme der Hauptschüler kennt, wer dann?

Fünfte Fehleinschätzung: Die Hauptschule hat ihren berechtigten Platz in einem gegliederten Schulsystem.

Diese Aussage ist richtig, wenn wir an einem dreigliedrigen Schulsystem festhalten. Zuvor muss aber die Frage ergebnisoffen diskutiert werden, ob das dreigliedrige Schulsystem den Anforderungen einer offenen Gesellschaft in einer sich zunehmend globalisierenden Wirtschaft noch entspricht. Auch unser Schulsystem muss eine Antwort auf diese Herausforderungen geben!

Impressum:

Baden-Württembergischer Handwerkstag
Heilbronner Strasse 43
70191 Stuttgart
www.handwerk-bw.de

Verantwortlich:

Dr. Ekaterina Kouli, Abteilungsleiterin Bildungspolitik des Baden-Württembergischen Handwerkstages
Claus Munkwitz, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Region Stuttgart

Und die weiteren Mitglieder des BWHT-Landesausschusses Bildungspolitik
Dieter Diener, Hauptgeschäftsführer Fachverband Bau Württemberg e.V.
Andreas Kofler, Geschäftsführer des Landesinnungsverbandes für das württ. Bäckerhandwerk e.V.
Gerd Lutz, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Karlsruhe
Kerstin Luchtenborg, Leiterin der Abteilung Berufsbildung der Handwerkskammer Heilbronn-Franken
Dr. Hartmut Richter, Hauptgeschäftsführer des Baden-Württembergischen Handwerkstages
Dr. Bernd Stockburger, Geschäftsführer Handwerkskammer Region Stuttgart
Michael Wohlrabe, Sprecher der Geschäftsführung der Handwerkskammer Freiburg
Manfred Wolfensperger, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Konstanz

Stuttgart, Oktober 2007